

Günter Ebert (Hrsg.)

Die Topagentin

Johanna Olbrich alias Sonja Lüneburg

edition ost

Sämtliche Inhalte, Fotos, Texte und Graphiken dieser Leseprobe sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen ohne vorherige schriftliche Genehmigung weder ganz noch auszugsweise kopiert, verändert, vervielfältigt oder veröffentlicht werden.

Impressum:

ISBN 978-3-360-01849-6

© 2013 edition ost im Verlag Das Neue Berlin, Berlin

Umschlaggestaltung: Buchgut, Berlin,

unter Verwendung eines Fotos von Johanna Olbrich von 1986

Fotos: Archiv Ebert 17, 29, 36, 37, 105, 115, 155, 164, 168, 170, 174, 175, 176, 178, 181, 192, 195, 198, 198, 208, 210, 212, 213, 214, 217, 218, 219, 220, 223, 224, 225, 227, 228, 229, 233, 234, 235, 242, 247, 252;

Archiv edition ost 24, 38, 46, 48, 61, 71, 83, 91, 108, 119, 120, 123, 126, 133, 144, 151;

Robert Allertz 156, 163, 167, 173

Ein Verlagsverzeichnis schicken wir Ihnen gern:

Das Neue Berlin Verlagsgesellschaft mbH

Neue Grünstr. 18, 10179 Berlin

Tel. 01805/30 99 99

(0,14 Euro/Min., Mobil max. 0,42 Euro/Min.)

Die Bücher der edition ost und des Verlags Das Neue Berlin erscheinen in der Eulenspiegel Verlagsgruppe.

www.edition-ost.de

Das Buch

2014 ist es inzwischen zehn Jahre her, dass sehr viele Menschen in Bernau auf dem Friedhof zusammenkamen, um Abschied von Johanna Olbrich zu nehmen. Etliche, die damals erschienen waren, sind inzwischen auch nicht mehr. Das ist der Lauf der Dinge.

Als Sonja Lüneburg war die Lehrerin in den 60er Jahren in den Westen geschickt worden. Sie machte Karriere in der FDP und wurde Persönliche Mitarbeiterin des Bundeswirtschaftsministers.

1985 wurde sie aus Bonn zurückgezogen.

Johanna Olbrich alias Sonja Lüneburg war eine der erfolgreichsten Spione der DDR-Aufklärung. Dennoch weiß man kaum etwas über sie. Mit der vorliegenden Publikation wird das nun endlich nachgeholt.

Der Herausgeber

Günter Ebert, Jahrgang 1937, ist diplomierter Kriminalist und die meiste Zeit seines Berufslebens im Sektor Wissenschaft und Technik der Hauptverwaltung Aufklärung tätig gewesen.

An der Publikation »Die Industriespionage der DDR«, edition ost 2008, war er als Mitautor beteiligt.

Inhalt

Vorwort	7
Das erste Leben (1926-1963)	12
Das zweite Leben (1963-1969)	53
Arbeit für William Borm	96
Bangemanns Mitarbeiterin von 1974 bis 1985 .	113
Das Ende des Einsatzes	139
Neues Leben in der DDR	153
Die Enttarnung	165
Die Untersuchungshaft	169
Die Vernehmung	179
Aus der Anklageschrift des Generalbundesanwalts vom 30. Juli 1992 ...	185
Mein »Strafprozess«	189
»Ex-Sekretärin von Martin Bangemann vor Gericht: Johanna Olbrich alias Sonja Lüneburg gesteht«	201
»Es ist möglich, in zwei Identitäten zu leben« ..	203
»Eine Marxistin in der FDP-Chefetage«	205
Das Revisionsverfahren	207
<i>Markus Wolf:</i> Rede bei Johanna Olbrichs Beisetzung in Bernau am 19. März 2004	221
Andere über Hanna	232
Gestorben	236
Wer war die echte Sonja L.?	237
Vernehmung im BKA in Meckenheim im Juli 1991	245

Die Enttarnung

Am Nachmittag des 11. Juni 1991, einem Dienstag, klingelte es an meiner Wohnungstür in Bernau. Ich öffnete ahnungslos. Mehrere Männer drängten in meinen kleinen Flur. Sie wiesen sich als Beamte des Bundeskriminalamtes aus. Einer hielt mir einen Haftbefehl unter die Nase.

Die Festnahme erfolgte diskret und unauffällig. Niemand im Haus Breite Straße 6 bekam davon etwas mit. Erst als die Zeitungen Tage später meine Verhaftung meldeten, wurde die Sache publik.

Es wäre die Unwahrheit, würde ich behaupten, dass ich von dem Zugriff überrascht war. Seit dem 3. Oktober 1990 wurden, wie ich über meine Verbindungen wusste, ehemals hauptamtliche Mitarbeiter des MfS vernommen. Einige wenige hatten sich bereits vorher den westlichen Geheimdiensten angedient und Genossen ans Messer geliefert, und manch Ehemaliger erzählte bei der Vernehmung mehr, als unbedingt notwendig war. Außerdem standen die Archive des MfS zum Plündern jedermann offen. Geheimdienste, Redaktionen und die Ermittlungsbehörden bedienten sich. Auch wenn mir meine Genossen versicherten, dass alle relevanten Unterlagen damals mit Zustimmung des Runden Tisches, also auch der Bürgerbewegten, vernichtet worden seien, um unsere Quellen im Ausland zu schützen, hatte ich so meine Zweifel. Ich kannte die preußische Gründlichkeit meines einstigen Auftrag- und Arbeitgebers, da

wurde nichts weggeworfen, ehe nicht mindestens zwei Kopien angefertigt und abgelegt worden waren. So hatte ich denn prophylaktisch Dr. Hubert Dreyling, Rechtsanwalt aus Berlin-Schöneberg, beizeiten das Mandat erteilt, im Falle des Falles meine Vertretung zu übernehmen.

Der Mittvierziger kam auch sofort in die JVA Köln-Ossendorf, wohin man mich direkt von Bernau aus verbracht hatte. Dreyling, das will ich eingangs gleich festgestellt haben, erfüllte diese Aufgabe engagiert und mit großer Zuverlässigkeit. Er übernahm in jener Zeit auch das Pflichtmandat von Erich Mielke, als dieser wegen zweier Polizistenmorde 1931 vom Berliner Landgericht angeklagt wurde.

Der Vorwurf des Landesverrats, den die Bundesanwaltschaft erhob, war sichtlich auf Sand gebaut. In den Fahndungsunterlagen gab es lediglich ein Jugendbildnis von mir, genauer: einen Ausschnitt aus einem Gruppenfoto von schlechter Qualität, auf dem ich mich nur schwer von den Abbildungen der echten Sonja Lüneburg in jungen Jahren unterschied. Damit war mit Sicherheit keine erfolgreiche landesweite Bildfahndung durchgeführt worden. Wie also wollten sie mich gefunden und identifiziert haben?

Der Verdacht lag nahe, dass auch ich von einem Insider verraten worden war.

Diese Vermutung bestätigte die *Mitteldutsche Zeitung* schon am 15. Juni 1991. »Dass der Verfassungsschutz den Weg der falschen Sonja Lüneburg so mühelos nachzeichnen konnte, ist einem Doppelagenten zu danken, der offenbar die Vorgeschichte der beiden Sonjas kannte.« Damit lag die Zeitung richtig, wie ich schon bald erfahren sollte.



Rainer Rupp (»Topas«) und Werner Großmann, seit 1986 Chef der DDR-Aufklärung, in Berlin, 2011

Der vermeintliche »Doppelagent« war ein Ex-Offizier des MfS, der von meiner Existenz wusste: Oberst Heinz Busch. Er sollte in der Verhandlung gegen mich als Hauptbelastungszeuge auftreten und sich damit als jener Verräter offenbaren, der mich an die Bundesanwaltschaft ausgeliefert hatte. Busch kannte mich nicht persönlich, aber als stellvertretender Abteilungsleiter in der Auswertung der HV A besaß er die Übersicht, darum war er ja von der Aufklärungsleitung Ende '89 an den Runden Tisch delegiert worden. Er lenkte, das nur nebenbei, die Ermittler auch auf die Spur von Rainer Rupp (»Topas«).

Als Erstes räumte man mein Konto ab. Der Generalbundesanwalt unterstellte, ich hätte einen Agentenlohn von 60.000 DM bekommen – worauf er diese Annahme gründete, wusste allein Alexander von Stahl,

ein rechtslastiger ehemaliger FDP-Politiker, der 1990 dieses Amt von Rebmann übernommen hatte. (Stahl sollte, auch das nur nebenbei, schon drei Jahre später von der Justizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger in den Ruhestand abgeschoben werden.) Diese 60.000 DM waren das sogenannte Verfallsgeld, das sie bei allen Kundschaftern einzogen, derer man habhaft wurde. Sodann wurden die 2.653,40 DM, die man beim Verkauf meines zurückgelassenen Pkw bekommen hatte, ebenfalls der Staatskasse zugeschlagen. Es blieb noch ein vierstelliger Restbetrag, den ich nach dem Verfahren – abgesehen von den Gerichtskosten – zur vollständigen Begleichung des »Verfallsgeldes« von meiner Rente aufzubringen hatte.

Die betrug damals 802 DM.